

Kampfe das französische Heer, das ihnen unter Ban d a m m e gefolgt war, und machten den Marschall selbst zum Gefangenen. Bald darauf verließ Napoleon Dresden und zog seine Truppen nach Leipzig zusammen, wo es zu einer dreitägigen, höchst mörderischen Völkerschlacht kam (am 16., 18. und 19. Oktober 1813), in welcher die Franzosen völlig geschlagen wurden. In hastiger Eile flohen sie dem Rheine zu und mußten sich noch bei S a n a u (30. und 31. Oktober), in einem blutigen Kampfe den Weg bahnen durch ein in ihrem Rücken aufgestelltes bayerisch-österreichisches Heer unter Marschall Breda. Der Rheinbund sagte sich jetzt von Napoleon los und trat zum Befreiungskampfe ein; das Königreich Westfalen war mit seinem Könige verschwunden; aus Holland, auch aus der Schweiz wurden die Franzosen rasch vertrieben.

Um diese Zeit war auch die pyrenäische Halbinsel nach langem mörderischen Kampfe frei geworden. Der glänzende Sieg bei V i t t o r i a am 21. Juni 1813 endete hier die Fremdherrschaft; und unter Wellington's Anführung drangen auch von dieser Seite die Verbündeten in Frankreich ein. Auch aus Italien wurden die Franzosen schnell vertrieben; selbst Murat schloß sich, um sein Königreich zu behalten, an die Verbündeten. So glorreich endete das unvergeßliche Jahr 1813.

Einnahme von Paris. — Absetzung Napoleon's. — Noch vor dem Ende dieses glorreichen Jahres, am 2. Dezember, rückten die Verbündeten von Holland bis Basel über den Rhein, um den früheren Machtgebieten jetzt in seinem eigenen Lande heimzusuchen. Aber auch in Frankreich waren noch schwere Kämpfe zu bestehen. Mitten zwischen seinen Gegnern lauend, stürzte Napoleon bald auf den einen, bald auf den andern los und drängte ihn zurück. Blücher siegte zwar bei Brienne, wurde aber bei Montmirail und Montereau umgangen und geschlagen. Dann aber zogen sich die Verbündeten enger zusammen und schritten kräftig wieder vor. Am 9. März 1814 schlugen sie Napoleon bei La o n und näherten sich siegreich der Hauptstadt selbst. Um diese zu retten, wagte Napoleon ein verzweifeltes Mittel. Er wandte sich seitwärts nach dem Rheine hin, hoffend, die Verbündeten würden ihm folgen. Diese aber ließen ihn ruhig ziehen und schickten ihm bloß ein kleines Beobachtungs-